

Gemeinsam stark

Konzert: Die „Darmstädter Barocksolisten“ glänzen: Jeder für sich und alle im Ensemble

Ha, hereingefallen: Die etwas schrägen Töne im Cello zur „Bizzarie all'umor Scozzeze“ von Nicola Matteis waren gar kein Ausdruck schottischen Humors, den ...

DARMSTADT.

Ha, hereingefallen: Die etwas schrägen Töne im Cello zur „Bizzarie all'umor Scozzeze“ von Nicola Matteis waren gar kein Ausdruck schottischen Humors, den der Titel des Stücks beschwört. Man hätte es ja glauben wollen. Aber es war das Instrument, das sich böse verstimmt hatte. Macht aber nichts, wenn man, wie die Musiker der Darmstädter Barocksolisten es am Sonntag in der Darmstädter Stadtkirche souverän taten, nach einer ganz kurzen Stimmunterbrechung noch einmal von vorne beginnt.

Dies waren aber auch die einzigen Misstöne an einem Abend, der erstklassige Barockmusik bot. Nicht umsonst haben die Musiker des Ensembles, das 2003 aus Mitgliedern des Staatstheaters hervorgegangen ist, sich den Namen „Barocksolisten“ gewählt. Jeder der Beteiligten hatte am Sonntag seinen solistischen Auftritt oder glänzte im duettierenden Zusammenspiel. Wer denkt, es handle sich hier um einen Haufen Individualisten, die das Zusammenspiel nur der Notwendigkeit halber pflegen, irrt.

Unter der deutlichen Leitung des ersten Geigers Emre Tamer feierten die Musiker die hohe Kunst der ganz genauen Abstimmung. Alle schienen musikalisch aufeinander bezogen zu sein, jede Verlangsamung des Tempos gegen Ende der Stücke wirkte wie aus einem Guss, die Einsätze kamen punktgenau.

Zum Erfolg des gut besuchten Konzerts tat die intelligente Auswahl der Stücke das Ihrige. Zwei Stunden Barockmusik könnten ja durchaus langweilig werden. Doch die Mischung aus größeren Ensemblewerken, virtuosen Solistenstücken und kleinen, nicht weniger anspruchsvollen Tanzsätzen ließ die Spannung in keinem Moment abflauen.

Schon mit Händels Concerto grosso op. 3 Nr. 3 zu Beginn bot Michael Schubert an der Oboe einen Höhepunkt. Sein überaus klares Spiel, das niemals trompetenhaft auftrumpft, hätte genauso viel herzlichen Beifall erhalten müssen, wie er Iris Rath (Flöte) in Bachs zweiter Orchestersuite für ihr hell leuchtendes Spiel zuteil wurde. Beide Solisten zeichneten sich durch perfekte Eingliederung in den Ensembleklang aus.

Wie klingt nun dieses Ensemble, das am Sonntag im Kern aus jeweils drei ersten und zweiten Geigen, zwei Bratschen und der Continuo-Gruppe mit Violoncello (Angela Elsäßer), Kontrabass (Johannes Knirsch) und Andreas Wagner am Cembalo bestand? Sein Zugang zur Alten Musik besteht nicht ein weiteres Mal in dem Versuch, möglichst historisch zu klingen. Auch auf modernen Instrumenten kann man sich die Spielweisen der historischen Aufführungspraxis zu eigen machen.

Aber die Barocksolisten verlieren sich auch nicht in übertriebener Wiedergabe barocker Affekte; stets steht der musikalische Fluss im Vordergrund. Herrlich rhythmisch und akzentuiert, aber niemals trocken mathematisch lassen sie die Musik frisch wie am ersten Tag klingen. In den Wettbewerb um höchst mögliche Tempi steigt das Ensemble gar nicht erst ein, setzt vielmehr auf Transparenz.

Die Zuhörer waren begeistert, nicht zuletzt über die humorige Zugabe mit Rameaus Tanz zum Rauchen der Großen Friedenspfeife (Danse du Grand Calumet de la paix).